

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 3

Artikel: Hier ruht...
Autor: Buess, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Der Mensch ist doch ein seltsam
Ungeheuer,
da sitzt er vor Erregung blass
auf einem Pulverfass –
und spielt mit Feuer!**

Bö

Hier ruht ...

Hier ruht ...

zusammen, ein einziger Kopf, Flüsterer, Verschwörung, ganz drüber schreiende Trauer über stillen, geschundenen, gemordeten Leibern, schallendes Auflachen von irgendwoher, aus dem Hintergrund schiebt sich Fremdes heran, schweigende, dunkle Masse, Hungernde, nach vorne unterwegs, mittendrin klappen unvermutet die Hebebühnen, stösst ein Rosenbäumchen zu Oberfläche vor, ein Bänklein an Rohrgeflecht, ein verschlungenes Paar, Liebe, romantisch umflossen, eine Tanksäule steigt nach, jenseits neben dem Papierblumengeheimnis, «bleifreies Benzin ist besser», Irrtum, gehört zum letzten Strahl der dunkle Knäuel drängt hinten, murr, will durch, kippt Ungeduld den Felsen des Protheus mit seinen baumelnden Stricken zur Seite, vergessenes Requisit von vorgestern, das die Luft schlägt rumpelnd in

Von Hans-Peter Buess

kastengeplarr oder orgiastische Klänge fürs Ohr, schrankenlose Pathetik fürs Gemüt oder messerscharfe Bosheiten für den inneren Abgrund, grosse Spiele, Spielereien - Menschentheater, Weltbühne.

Rampe, grell ausgeleuchtet, Vordergründiges herausgestellt, hier ist Auftritt, wird in Grossbuchstaben gesprochen, werden die letzten Wahrheiten zelebriert, Grenzüberschreitungen vollzogen, wird in Stücke und Fetzen gerissen, hier wird beteuert, verflucht, Göttliches und Teufisches beschworen, gut durchmischt, in Wortnetzen ausgehängt, Menschenverführung, Menschenbedrohung – unvermittelt bitterer Ernst, jetzt geht es ans Lebendige, der Zuschauerraum, im letzten

Ernst, jetzt geht es ans Leben! Und unter den Zuschauerarm, im Dämmer, voll bis auf den letzten Platz, keine Bewegung, starre und starr blickende Puppen, grau, zur Bühne hingewandt, Tote, Beteiligter, ohne zu sehen, Beteiligte, ohne dazugehören, überspielt, abgehalftert, aussortiert – was wollen die eigentlich? Das Theater spielt doch bloss für sich selbst!

Oben im Hellen tut sich ständig etwas, aufrechte Gestalten, weit ausgreifende Gesten, triumphales Gehabe vor irgendwelchen anderen Gestalten, in der Ecke, vom Lichtkegel plötzlich eingefangen, eine enge Gruppe, Köpfe

zusammen, ein einziger Kopf, Flüsterer, Verschwörung, ganz Flüsterer, schreiende Trauer über stillen, geschundenen, gemordeten Leibern, schallendes Auflachen von irgendwoher, aus dem Hintergrund schiebt sich Fremdes heran, schweigende, dunkle Masse, Heugänge, nach vorne unterwegs, mittendrin klappert unvermutet die Hebebühne, stösst ein Rosenbäumchen zur Oberfläche vor, ein Bänklein aus Rohrgeflecht, ein verschlungenes Paar, Liebe, romantisch umflort, eine Tanksäule steigt nach, just neben dem Papierblumengerippen (Benzin ist besser!», Irrtum, gehört zum letzten Stück, der dunkle Knäuel drängt von hinten, murr, will durch, kippt in Ungeduld den Felsen des Prometheus mit seinen vergessenen Stricken zur Seite, vergessenes Requisit von vorgestern, das Geirte schlägt rumpelnd in eine abrubereite Formation uniformierter Christen, Kapuzen, Kutten, Kreuze, Flüche wirbeln durch den Staub – was soll das alles?

Ein jeder tut, was er will, das kommt, das geht, kein Plan, kein Ablauf, wirre, sinnwidrige Betriebsamkeit, auch die Kulissen, Attrappen, Symbole ausser jeder Ordnung, der Intendant hat sich in aller Stille abgesetzt, der Spieler hat durchgedreht, baumelt erhängt zwischen den Schieberwänden vor einem Sonnenuntergang in Rosa, Souffleurkasten leer, die Musiker verschwunden einzeln, der Trommler, wenig zum Zuge gekommen, bleibt, er trommelt, er trommelt unentwegt, den trommelt selbstvergessen den Untergang, der Beleuchter ist auch noch da, hat seine grosse Stunde, die Lichtkegel spritzen aus und kombinieren die ausgemalten Szenen – alles ist gefallen geworden, alles ist unmöglich geworden, alles ist unmöglich.

Gebrüll im Schnürboden, ein riesiger Affe lässt sich herunter, alles Licht fällt auf ihn, da, wo er steht, liegen sich die Bühnenbretter, er trampelt nach vorn, erbeckt sich, holt mit brutaler Gebärde den donnernden eisernen Vorhang herunter, Schluss der Vorstellung, aus, mitten im Spiel, dann wird aufgeräumt, gründlich, gewalttätig, zerschlagen, zertrümmert, zerschmettert, zerfetzt,

zerstört, alles, werden die Spieler vernichtet, allesamt, Ruhe, Stille, tödliches Schweigen — Pause, Pause für sehr lange.

Später einmal schwingt sich irgendetwas auf die Rampe, sprüht grosse Schriftzeichen über den Vorhang: «Hier ruht ein armseliger Versager – der Mensch. Der nächste Affe wird es besser machen müssen!»

* Vers von Bö aus den dreissiger Jahren. Der Autor dieser Geschichte, Dr. med. Hans-Peter Buess, hatte diese Zeilen in seiner Jugend gelesen, und sie liess ihn nicht mehr los. Jetzt, 50 Jahre später, schrieb er diesen Text.

Aus seinem Brief

... die Vision ist geblieben. Mehr noch: die Pufferfässer haben derart zugenommen, dass man sich die Art, sich selbst in die Luft zu jagen, wählen kann. Auch in dieser Beziehung viel Verwundnen durch den Segen des technischen Fortschrittes.

Um mich freizuspielen von einem schwachen Druck, einer Art zynischer Trauer habe ich das Beiliegende aufgeschrieben.

* Vers von Bö aus der Geschichte, Dr. ren. Der Autor dieser Geschichte, Dr. med. Hans-Peter Buess, hatte diese Zeilen in seiner Jugend gelesen, und sie lassen ihn nicht mehr los. Jetzt, 50 Jahre später, liest er diesen Text.

... die Vision ist geblieben. Mehr noch: die Pulverfässer haben derart zugenommen, dass man sich die Art, sich selbst in die Luft zu jagen, wählen kann. Auch in dieser Beziehung eitel Verwöhnung durch den Segen des technischen Fortschrittes.

Um mich freizuspielen von einem schweren Druck, einer Art zynischer Trauer, habe ich das Beiliegende aufgeschrieben.

